

Die falsche Schwester.

Eine Geschichte aus dem Wilden Westen von M. Charlotte Meyer-Trübel.

An einem späten Augustabend im Jahre 1892, wo es draußen sehr warm war, saßen zwei Gentleman in der Schenke „Zum weißen Raben“ und wülfelten um ein feines Halsstuch, das eben ein dritter Gentleman einer Dame tragend genommen hatte.

Der eine der zwei Männer war ein langer, hoher Mann, ein rothaariger Ire, der andere ein blonder Deutscher, mit so kaltem, eisigen Gesicht, wenn man die plattgedrückte zerborstene Nase abrechnete.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Bild sofort, man sagte mir, er habe sich hier her gewendet, um kein Eigenhändiges zu finden.

„So, so? Ihnen gehörte also das rothseidene Tuch, um welches die zwei Cowboys hier wülfelten und mich dazu betrogen haben? Ei, ei, wer hätte das geahnt! Bitte, sagen Sie mir den Namen Ihres Bruders, wenn Sie ihn noch wissen.“

„Geduld, weiß ich ihn. Charles Perry heißt er.“

„Charles Perry?“ wiederholte er wie geistesabwesend, was bei ihm so viel wie nachdenklich heißen sollte.

„Charles Perry? Den Namen kenne ich nicht. Auch nützt Ihnen solch ein Name nicht! Was nützt jener Name, mit dem man sie hier ruft, etwa Fred oder Harry, Jim oder Joe, was weiß ich? Andere Namen kennen wir hier nicht! Höchstens, wenn zwei ein und denselben Namen haben, dann unterscheiden wir Penn der Einäugige oder Penn mit der rothen Nase! Das ist hier die Hauptsache! Bitte folgen Sie mir und warten hier ein klein wenig, bis der Kapitän kommt; der kennt alle diese Burschen besser als ich; wenn Ihr Bruder noch lebt und hier ist —“

„Noch lebt!“

„Ja, ich denke, es kommt öfters vor, daß man auf sehr verschiedene Art sterben kann, und auf sehr verschiedene Art hier bei uns,“ sagte er mit stolzem Selbstbewußtsein hinzu — „wenn er aber noch da ist und noch lebt, der Kapitän schafft ihn herbei, und müßt er ihn vom Galgen abhängen.“

„Ich werde warten,“ entschied sie sich.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

Der Franzose half ihr nun beim Mantelablegen, welchen er sorgfältig ausbreitete und über die Bank legte, dann bot er ihr an, sie möchte ihre Schuhe ablegen, was sie dankend ablehnte.

fuhr die breite Straße dahin, die sich in zahllosen Windungen bergaufwärts wand. Der Kapitän wußte, daß sie niemand andern suchte, als den Deutschen; es war doch kein anderer in der Niederlassung. Er wußte auch sehr gut, daß er denselben nur durch List werde bewegen können, ihm nach Pidball zu folgen. Danach entwarf er seinen Plan, der ihm über alles glückte.

„Ach der Kapitän! Ihr Bruder ist draußen. Soll ich ihn rufen?“

„Gleich komme ich!“ tönte die weiche, zarte, schöne Damenstimme zurück. Sie öffnete die Thür. „Siedt nur eure Hand da hinein — Ihr könnt nicht schlafen — greift nur an die Wand!“

Er tritt an die Wand, aber in demselben Augenblick fühlte er ein kaltes Eisen am Gelenk, das sich sofort zusammenzog, wie eine Daumenkralle. Rasch ließ er die Hand los und sah eine Pistole an seiner Hüfte.

„Nein Wort! Oder ich schieße Euch über den Haufen!“

„Zwei kräftige Arme legten sich um seine Schultern und so war er gefesselt, daß er nun in ohnmächtiger Wuth und in rasendem, blinden Grimme stöhnte. Er schrie nicht. Die junge Dame, hinter der zwei Sheriffs standen, hielt unermüdet die Pistole auf ihn gerichtet.“

„Neht ruf laut nach meinem Bruder — hier bei diesem Fenster — oder ich schieße!“

Was that er ihm übrig? Er mußte rufen und in wenigen Minuten waren die zwei größten Verbrecher gefesselt zu Füßen der Dame, die seine Schwester wohl nicht wahr, aber dafür ein weiblicher Detektiv. Zwei Minuten später waren die zwei unter sehr starker Bedienung auf dem Wege nach den Niederlassungen des Michigan, wo sie ihr Geschick ereilte.

In der Sommerfrische.

Humoreske von Helene Lang-Anton.

Das Stadttheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

Die Stadtheater in N. hatte seine Pforten geschlossen, die Künstlercharaktere zerstreut. Nur Nolde, der beliebte, jugendlich dramatische, wußte noch nicht, wo sie ihre Sommerferien zubringen würde.

triumphierend die Annonce und las: „In der Nähe einer Bahnstation.“

„Ja, um Himmelswillen, warum heken wir dann diese Wasserfahrt an?“

„Nachdem Nolde ihr dies erklärt, ohne die Freundin recht zu überzeugen, schritten beide die holprige, knabige Straße weiter.“

„Ein kleines bloßfüßiges Mädchen mit ungepflegten Haaren wurde gefragt, wo die Försterei sei.“

„Sie schaute mit freisicheren Augen blödsinnig die eleganten Damen an und sagte: „Försterei? — Weiß nicht.“

„Da tam ein Milchfahrer vorbei. Nolde fragte ihn nach der Försterei, und er zeigte mit dem Peitschenstiel nach rechts.“

„Gehn Sie man hier durchs Dorf, das letzte Haus um die Ecke sehn Sie's all.“

„Sie folgten dem Peitschenstiel, hoben die Kleider hoch und wanderten um das armeleiche Dorf. Es bestand aus einer Straße und einigen kleinen mit Stroh bedeckten Baracken.“

Die Frühe schmerzten sie von den spitzen Steinen, über die sie balancierten, und Nolde mußte zugeben, daß dieses schmuggige Dorf — überall standen Tümpel — keine angenehme Zugabe zur Sommerfrische war.

Als sie bei dem letzten Haus angelangt waren und um die Ecke bogen, lag der alte vor ihnen, und am Eingang des Waldes ein Gebäude, das einem Stall glich.

„Wiederum fragten sie eine Frau, die im Garten arbeitete, nach der Försterei.“

„Da steht sie ja.“

„Was? Dieses rohgezimmerte Gebäude, der prallen Sonne ausgesetzt, sollte das Ziel ihrer Wünsche sein? Nolde seufzte. Doch nur Wuth. Es konnte in der Nähe sich anders präsentieren.“

„In der Nähe sah das Häuschen aber noch schmuddeliger aus. Sie gingen durch den verwitterten Vorgarten, pochten an die Thür, an die heimlich geschlossenen Fenster. Niemand meldete sich. Nun schritten sie ums Haus herum, über den Hof nach der offenen Thür zu, die anscheinend in die Küche führte.“

„Als sie schon nahe der Thür, tief ein tiefes Schwein an ihnen vorbei und verschwand in der Thür.“

Die beiden Damen hatten entsetzt aufgeschrien, folaten dann aber erdrosselnd den Spuren des Vierfüßlers.

„Sie fanden das Thier friedlich in der Küche neben einem großen Milchfäß lagern, und die Frau, die an dem Herd herumantirte, schien nichts dabei zu finden. Es war die Besizerin.“

„Wald wußten die Damen, daß das Grundstück früher die Försterei gewesen und deshalb als Försterei im Volksmunde weiterlebte.“

„Nun war ja manches erklärlich. Vor allem die Kapitänin der Frau, die ihnen das für die Sommerfrische bestimmte Zimmer mit den Worten zeigte.“

„Was fehlt, müssen Sie mitbringen.“

„Nein, bitte, ein Glas Wasser.“

„Als die Frau hinausging, um das Verlanke zu holen, sah Nolde, ihre Freundin tröstlos an.“

„Nette Sommerfrische“, meinte diese, „hier werden sich deine Nerven entschieden erholen.“

„Vergesslich schweig Nolde. Gleich darauf trat die Frau wieder herein und präsentirte auf einem Brett von ungeheuren Dimensionen zwei Butterbrote von ungefähr fünf Centimeter Dicke, dünn mit Butter bestrichen, und zwei Humpen Wasser. Gläser konnte man diese unformigen Ausschweifungen nicht nennen.“

Die Damen begannen zu essen, thätlich im Schweiß ihres Angesichts. Denn die Anstrengung, dieses feinstharde Brod mit den Fingern zu durchsägen, war keine geringe.“

„Dr. Watson wird sich freuen“, meinte die Freundin und laute tapfer weiter.“

„Wer ist Dr. Watson?“

„Nun, mein Zahnarzt. Der bekommt frische Arbeit, alle Momben fliegen raus.“

Die Frau sah verwundert von einer zur anderen und meinte dann ganz schüchtern, sie hätte oben noch zwei Zimmer.“

Die Freundinnen wollten sie immerhin ansehen.

„Sie übertrafen alle Erwartungen. In dem einen roth es noch Rauchwaren und in dem anderen nach Wäsche.“

„Nun hatte Nolde genug. Sie verpackte die Frau, von sich hören zu lassen, und fragte, wie weit die Bahnstation sei.“

„Zwei bis dreihalb Stunden zu fahren.“

„Was?“ schrie Nolde, „das sind ja drei Meilen! Aber gleichviel, haben Sie einen Waagen?“

„Nein.“

„Oder ist ein Waagen im Dorf zu bekommen?“

„Nein.“

„Aber, du lieber Gott, ich muß doch an die Bahnstation. Wann fährt denn der Dampfer zurück?“

„Morgen früh.“

„Was, morgen? Siehst du hier ein Gasthaus, wo wir übernachten können?“

Notarielle Bestätigung.



Tourist: Sind die Eier auch frisch, Herr Wirth?

Wirth (bei dem ein Notar aus der Stadt als Sommerfrischer wohnt): Das möcht' ich meinen! Der Herr Notar war persönlich zugegen, als sie gelegt wurden.

Siefelabend.

In einer mitteldeutschen Stadt befindet sich ein Bantgeschäft mit zwei Zugängen, einem von der Straße und einem zweiten von der Promenade durch den Garten. Dieser Zugang war nicht offiziell. Ein Schild an der Thür besagte vielmehr: „Kein Durchgang.“ Als das Schild nicht beachtet wurde, ließ die Bant ein zweites, größeres anbringen mit folgender Aufschrift: „Das Durchgehen ist nur den Mitgliedern der Direktion gestattet.“

Wunderbar.

„Mich wundert es, Fräulein, daß Sie noch keinen Bräutigam haben.“

„Ich kann mich schwer einem Menschen anschließen.“

„Das wundert mich erst recht. Sie sind doch Telephonistin.“

Kann sein.

A.: Wir wollen in das Restaurant hier gehen und eine Kleinigkeit essen.

B.: Aber ich bin gar nicht hungrig.

A.: Das thut nichts, ehe Du hier etwas kriegst, wirst Du schon hungrig.

Wein ausgerebet.

Er: So glaube mir doch, daß ich ohne Dich nicht leben kann!

Sie: Liegt! Zu meiner Freundin hast Du gesagt, ich wäre für Dich überhaupt nur noch Luft!

Er: Ganz recht, aber ohne Luft kann man doch auch nicht leben!

Gute Partie.

Mutter (zur Tochter): „Dente nicht weiter an diesen Wimbbeutel, der ist nicht werth, daß Du ihn nimmst. Jeden Cent, den er verdient, vertrinkt er gleich.“

Tochter: „Aber Mama, da brauchst Du Dich nicht zu sorgen, er verdient ja so — wenig.“

Erkannt.

Chef (plötzlich das Bureau betretend): „Ah, sieh da, Weier, endlich habe ich Sie mal ertappt.“

Weier: „Aber Herr Prinzipal, ich arbeite doch!“

Chef: „Na ja, das ist ja eben das Wertwürdige, daß man Sie dabei trifft.“

Erkannt.

Besucher: „Sie haben ja lauter Herren im Geschäft, die Maier heißen; ist denn das Abficht oder Zufall?“

Prinzipal: „Abficht natürlich! Wenn ich rufe, Maier seien Sie nicht so faul, da arbeiten sie alle wie befehen.“

Ad so!

A.: Herzberg hat mir vorhin gesagt, sein hölzernes Bein hätte ihm gefest sehr wohl gethan.

B.: Wie ist denn das möglich? A.: „Seine Frau hat ihn damit gehauen.“

Verdammniß.

Wirthin: „Die Herrschaft will frisch gelegte Eier haben. . . . Wieder, schau mal im Stall nach, ob die Hühner gelegt haben, und bring' dann sechs Eier. . . . Nun, warum gehst Du denn nicht?“

Peberl: „. . . . Aber Mutter, Du hast mir ja kein Geld mitgegeben!“

Komisch.



An der Pforte der Irrenanstalt pocht eines Abends ein Mann. „Aos wollen Sie?“ herricht ihm der Pfortner an. „Nun hier herein!“ Da schreit der Pfortner zornig: „Sie sind wohl verrückt!“ und wirft das Fenster wieder zu.